

## **Predigt zu Kantate 2020, 2 Chronik 5, 2-5,12-14**

**\*2** Damals versammelte Salomo die Ältesten Israels, alle Stammesführer und die Anführer der israelitischen Großfamilien in Jerusalem, um die Bundeslade des Herrn aus der Stadt Davids, das ist Zion, heraufzuholen.

**\*3** Am Fest, das ist im siebten Monat, kamen alle Männer Israels beim König zusammen. **\*4** In Gegenwart aller Ältesten Israels nahmen die Leviten die Lade **\*5** und brachten sie zugleich mit dem Offenbarungszelt und den heiligen Geräten, die im Zelt waren, hinauf. Die Priester und die Leviten übernahmen den Trägerdienst.

**\*11** Darauf traten die Priester aus dem Heiligtum. Alle, die gekommen waren, unabhängig davon, zu welcher Abteilung sie gehörten, hatten sich geheiligt. **\*12** Die levitischen Sänger, Asaf, Heman, Jedutun, ihre Söhne und Brüder, standen alle, in Byssus gekleidet, mit Zimbeln, Harfen und Zithern an der Ostseite des Altars. Bei ihnen waren hundertzwanzig Priester, die auf Trompeten bliesen.

**\*13** Es kam wie aus einem Mund, wenn die Trompeter und Sänger gleichzeitig zum Lob und Preis des Herrn sich vernehmen ließen. Als sie mit ihren Trompeten, Zimbeln und Musikinstrumenten einsetzten und den Herrn priesen, »Denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig«, erfüllte eine Wolke den Tempel, das Haus des Herrn. **\*14** Die Priester konnten wegen der Wolke ihren Dienst nicht verrichten; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes. (EÜ)

Liebe Gemeinde,

da könnte man neidisch werden! Was für ein Gesang, was für eine Musik zum Lob Gottes und zur Freude der Gemeinde!

Nun können wir sicher die Einweihung des Jerusalemer Tempels nicht mit einem normalen Sonntagsgottesdienst in Bad Brambach vergleichen. Und hinzu kommt noch: wir würden gerne laut und kräftig singen, aber wir sollen es gar nicht wegen der Coronakrise.

Und wer sogar beim Singen einen Mundschutz trägt, sollte auch nicht belächelt werden, denn er will ja die anderen vor möglicher Ansteckung schützen. Aber beim Singen stört der Schutz natürlich. Es ist also gar nicht so einfach mit dem „Singen aus vollem Halse“.

Ich weiß nicht, wie gut der levitische Chor vor etwa 3 000 Jahren im Tempel klang, aber darauf kommt es letztlich auch gar nicht an! Übrigens auch hier beim Singen im Gottesdienst nicht!

Gott freut sich über jeden und jede, der ihm ein Loblied singt; wenn da mal ein falscher Ton dabei ist, macht ihm das gar nichts aus. Und **uns** tut es an Körper und Seele gut, in den Gesang einzustimmen.

Trauen Sie sich: das nächste Lied kommt gleich nach dieser Predigt!

Wichtig ist, dass das Herz dabei ist! Gott spürt die Freude der Leute im Tempel in der Begegnung mit ihm und beantwortet sie mit der „Wolke“. Ich weiß nicht richtig, wie ich sie mir vorstellen kann. Das Atmen und Singen hat sie offenbar nicht gestört, sondern eher noch beflügelt. Die Wolke erinnert an Gottes Gegenwart bei seinem Volk während der Wüstenwanderung nach dem Auszug aus Ägypten. Sie verhindert oder verzögert den Opferdienst der Priester – vielleicht ein frühes Zeugnis dafür, dass das Gotteslob aus Herz und Mund wichtiger als die Tieropfer ist. Einige Bibelausleger meinen, dass der Schreiber der beiden Chronikbücher, der sich namentlich nicht vorstellt, selber so ein levitischer Mitsänger war, weil er gar so begeistert über die Musik berichtet. **Die levitischen Sänger, Asaf, Heman, Jedutun, ihre Söhne und Brüder, standen alle, in Byssus (Seide) gekleidet, mit Zimbeln, Harfen und Zithern an der Ostseite des Altars. Bei ihnen waren hundertzwanzig Priester, die auf Trompeten bliesen. \*13** Es kam wie aus einem Mund, wenn die Trompeter und Sänger gleichzeitig zum Lob und Preis des Herrn sich vernehmen ließen. Als sie mit ihren Trompeten, Zimbeln und Musikinstrumenten einsetzten und den Herrn priesen, »Denn

**er ist gütig, denn seine Huld währt ewig«.**

Offenbar durften nur Männer mitsingen, und sie mussten zum Stamm Levi gehören. Ich bin froh, dass das bei uns nicht mehr so ist. Unser Kirchenchor ist schön gemischt; und ich freue mich schon auf den Tag, an dem wir wieder gemeinsam singen dürfen. Und damit sind wir wieder bei „Korona“.

Es könnte ja sein, dass wir ansonsten gerne singen und Gott loben. Aber z.Zt. schnürt uns einiges die Kehle zu: es könnte die Angst vor eigener Ansteckung sein. Viele von uns sind nicht mehr ganz jung; die – so heißt es – sind besonders in Gefahr, wenn sie sich anstecken. Oder wir sorgen uns um gefährdete Angehörige. Wir können sie ja nicht schützen. Wir können und sollen für sie beten. Andere haben andere Sorgen: ist meine Arbeit gefährdet, wenn die Wirtschaft in Deutschland geschädigt ist? Wie kann ich meine Arbeit machen, solange die Kindergärten und Schulen noch nicht wieder richtig funktionieren? Und die Schule sorgt sich um die Kinder. Sie brauchen ja nicht nur „Stoff“ zum Lernen, sondern die Gemeinschaft und Erwachsene, die sich gut um sie kümmern. Und auch unsere Gastronomie ist zu nennen, denn auch wenn sie nun bald wieder öffnen dürfen, so fehlen doch die Gäste noch größtenteils.

Sorgen gibt es viele. Und Fragen. Es kann ja doch nichts an Gott vorbei geschehen. Warum hat er diese weltweite Krankheit zugelassen?

Eine Strafe ist Krankheit nicht! Das hat Jesus einmal ganz deutlich gemacht. Man darf aber fragen: wozu kann sie mich führen? Vermutlich wird jeder darauf andere Antworten finden. Ein mir bekannter Christ, der in Israel lebt, hat einen mir einleuchtenden Gedanken geäußert: die Krankheit hat der ganzen Welt einen Sabbat – ein Zur-Ruhe-Kommern „verordnet“.

Na ja – für die Wissenschaftler, Krankenschwestern und Pflegekräfte gilt das nicht. Aber sonst – denke ich – ist schon ´was dran. Vor der Krise haben wir diskutiert, ob wir nicht sonntags die Läden öffnen sollten, damit die ganze Familie das „Shopping-

Erlebnis“ genießen kann. Frei haben und zu Hause bleiben – das gab es fast gar nicht mehr. Dafür eine Art Überbietungswettbewerb: wer fliegt für einen Kurzurlaub noch weiter weg als der andere? Jeder freie Tag musste gefüllt werden mit Unternehmungen!

Jetzt bleiben wir zu Hause – und es geht auch. Und mancher entdeckt sogar Schönes in unmittelbarer Nähe!

Ich will nicht behaupten, dass das **die** Lehre für alle ist. Mancher braucht vielleicht auch gar keine „Lehre“ und ist einfach froh, wenn er ohne größere Schäden durch die Krise kommt.

Sicher ist und bleibt aber eines: kein einziges dieser winzig kleinen Viren darf gegen Gottes Willen existieren. Wir Menschen dürfen und sollen unsere klugen Köpfe anstrengen, wie wir gesund bleiben können und die Schwachen schützen.

Darüber hinaus können wir diese Welt und uns selber nur ihm ans Herz legen. Er sieht mit Geduld und Liebe darauf.

**»Denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig«**

Israel hat das erlebt – an jenem besonderen Tag, als sie die Bundeslade in den Tempel holten und ein großes Fest feierten! Anders und genauso stark, als der Tempel später zerstört war, und sie in Kriegsgefangenschaft verschleppt leben mussten.

**Gottes Güte und Huld** war da, als sie wieder heimkehren durften und Stadt und Tempel wieder aufbauten. **Gottes Güte und Huld** erleben sie heute, obwohl durch den ruhenden Tourismus ganz viele arm und arbeitslos geworden sind.

**Gottes Güte und Huld** erleben auch wir – vor Korona, in Korona und nach Korona.

Und darüber können auch **wir** ruhig einmal ein Loblied anstimmen! **Amen**